

- 1.) Es gibt manche so teilnehmend gestimmte Seelen, daß sie [...] ein inneres Vergnügen daran finden, Freude um sich zu verbreiten, und sie sich an der Zufriedenheit anderer, so fern sie ihr Werk ist, ergötzen können. Aber ich behaupte, daß in solchem Falle dergleichen Handlung [...] so liebenswürdig sie auch ist, keinen wahren sittlichen Wert habe...

Ist ein liebenswürdiges Verhalten „unmoralisch“? Um auf diese Frage eingehen zu können, muss man zunächst einmal die Begriffe „liebenswürdig“ und „unmoralisch“ definieren, und stößt bereits hier auf erste Schwierigkeiten.

Vom Wortursprung her ist eine „liebenswürdige“ Handlung, die eine Person in einen Status erhebt, in dem sie würdig ist, geliebt zu werden. Aber wann ist man würdig geliebt zu werden? Wenn man keinen Mitmenschen verletzt? Wenn man aus Liebe handelt? Wenn man versucht, sein Bestes zu geben, um die Welt um sich herum etwas zu verschönern? Zählt nur das Ergebnis - die Handlung an sich - oder viel mehr die Einstellung hinter der Handlung? Wenn man es ein Leben lang schafft, keinen Mitmenschen zu verletzen, ist man wahrscheinlich bereits im Kleinkindalter verstorben. Diese morbide Aussage verdeutlicht eines: Man wird es im Leben nie schaffen, Personen nicht bewusst oder unbewusst zu verletzen. Das Leben in der Gesellschaft führt zwangsläufig dazu, dass man sich an anderen Personen stößt und diese verletzt und auch selber verletzt wird. Also kann dies kaum als Kriterium für Liebenswürdigkeit herhalten. Wie sieht es mit der Handlung aus Liebe aus. Ist diese liebenswürdig? Meistens wird eine Handlung aus Liebe auch als liebenswürdig angesehen. Aber hier taucht sofort das Problem auf, dass es äußerst schwierig ist, zu erkennen, wer wirklich aus Liebe handelt. Eine nette Geste kann auch mit einem bösen Hintergedanken durchgeführt werden, andererseits kann eine Handlung aus Liebe auch die gewünschte Wirkung weit verfehlen. Dies führt zur letzten Frage, ob das Ergebnis (die Handlung) oder die Einstellung dahinter höher zu bewerten ist. Ein Beispiel: Ist es für einen Soldaten richtig, seinen Kameraden zu töten, wenn er schwere Qualen durchleiden muss und nur mehr einige Stunden zu leben hat? Wenn man hier mit „ja“ antwortet, muss man bedenken, dass sich diese Frage schnell auf so heikle Themen wie Euthanasie ausweiten lässt. Wenn man mit „nein“ antwortet, muss man überlegen, ob man es verantworten könnte, dass der Kamerad stundenlange Qualen durchleiden muss, obwohl man diese Qualen leicht beenden könnte. Wie man sieht, ist diese letzte Frage sehr heikel und sehr schwer zu

beantworten. Ich habe versucht, meine eigene Definition von Liebenswürdigkeit zu finden und die beiden gegensätzlichen Positionen der letzten Frage miteinander zu verbinden: **Eine Handlung ist liebenswürdig, wenn das Objekt der Handlung sich darüber freuen kann, und dem Subjekt der Handlung erst nach der Handlung bewusst wird, dass sie liebenswürdig war.** In diesem Fall stimmt sowohl die Einstellung hinter der Handlung als auch das Ergebnis. Die Person, die liebenswürdig handelt, möchte nicht um jeden Preis liebenswürdig handeln, sondern tut dies aus einer grundsätzlichen Einstellung der anderen Person gegenüber heraus und muss sich somit nicht überwinden, so zu handeln. Die Handlung an sich ist meistens eine spontane Geste, die vom Empfänger nicht in dieser Form erwartet wird. Denn Erwartung ist der erste Schritt in Richtung Gleichgültigkeit, und eine Handlung, die gleichgültig aufgenommen wird, kann kaum als liebenswürdig bezeichnet werden. Auch hier kann man wieder die Frage stellen, ob immer der Empfänger der Handlung der Parameter für die Liebenswürdigkeit der Handlung ist, oder ob es allgemein gültige Parameter gibt. Wie man sieht, ist der Begriff der Liebenswürdigkeit schwer zu definieren. Wie verhält es sich mit dem Begriff „unmoralisch“?

Auch hier besteht die erste Schwierigkeit darin, zu beurteilen, ob der Begriff „nicht moralisch“ oder „das Gegenteil von moralisch“ bedeutet. Ferner muss auch der Begriff „moralisch“ definiert werden. Als „Moral“ wird meist eine Wertvorstellung empfunden, die innerhalb einer Gesellschaftsordnung als gut empfunden wird. Aber auch diese Definition führt zu Problemen, denn sie impliziert automatisch, dass Moral etwas Relatives, von der Gesellschaft Abhängiges sei. Somit wären geschichtliche Ereignisse wie der Holocaust oder der Genozid der Türken an den Armeniern nicht als moralisch schlecht anzusehen, denn sie haben in die Moral der jeweiligen Gesellschaft hineingepasst. Somit müsste es eigentlich eine allgemein gültige Moral geben. Aber wer bestimmt diese Moral und wie sollte diese aussehen? Vielleicht könnte dies eine, wenngleich etwas hölzerne, Definition der Moral sein: **Moral ist eine Wertvorstellung, die innerhalb von möglichst vielen unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen als gut empfunden wird.** Womit ich wieder beim Versuch der Definition des Begriffes „unmoralisch“ angelangt bin: Wird eine „nicht moralische“ Handlung als „unmoralisch“ empfunden, so ist etwa ein Waldspaziergang als unmoralisch anzusehen. Denn er wird von keiner Gesellschaftsordnung als „gut“, im Sinne von der Gesellschaft nützlich angesehen, er ist eine Handlung die weder gut noch schlecht ist. **Eine Handlung wird somit als unmoralisch empfunden, wenn sie eine moralische Handlung als Gegenstück besitzt.** Zum Beispiel: Der Schutz der Umwelt ist moralisch, ihre Zerstörung unmoralisch.

Warum diese langen Begriffserklärungen? Nun, die Frage „Ist ein liebenswürdiges Verhalten ‚unmoralisch‘“ verwendet zwei Begriffe, die so subjektiv und verschiedenartig interpretierbar sind, dass ich meines Erachtens auf jeden Fall erklären musste, was ich persönlich darunter verstehe. Somit kann ich die Frage nun neu stellen: **Ist ein Verhalten, das einem Menschen nützt und nicht aus Berechnung, sondern aus Liebe geschieht, das Gegenteil einer moralischen Handlung, also ist ein Verhalten, das einem Menschen schadet und aus Hass und Berechnung entsteht, ein moralisch gutes Verhalten?** In diesem Fall muss ich die Frage mit „nein“ beantworten.

Nun möchte ich jedoch versuchen, diese Frage im Kant'schen Kontext darzustellen. Dazu ein Gedankenexperiment: Stellen Sie sich eine Welt vor, in der niemand liebenswürdig handelt. Eine Welt, in der jeder so handelt, wie man es von ihm erwartet, in dem freundliche Handlungen nur zum Austausch für freundliche Gegenhandlungen getätigt werden. In der die Spontaneität nur mehr in unüberlegten, dummen Handlungen zum Vorschein kommt. Fällt Ihnen dieses Gedankenexperiment schwer? Ich glaube kaum. Sie kennen es womöglich aus Ihrem Arbeitsumfeld, erkennen es vielleicht in internationalen Beziehungen wieder, im schlimmsten Fall spielt es sich sogar in Ihrem Freundeskreis oder Ihrer Familie ab. So traurig dieses System auch ist: Es funktioniert. Vielleicht funktioniert es sogar besser als ein System, in dem jeder versucht, dem anderen eine Freude zu machen, denn hier sind Enttäuschungen oft vorprogrammiert, da vom Gegenüber erwartet wird, dass es Unausgesprochenes versteht, denn bekanntlich haben Menschen eine stark ausgeprägte Begabung, nicht oder falsch zwischen den Zeilen zu lesen.

Ich finde, hier setzt Kant an: Er behauptet, liebenswürdige Handlungen haben keinen „wahren sittlichen Wert“, da sie durch ihre Spontaneität, Subjektivität und Uneindeutigkeit nicht zum Wohle der gesamten Gesellschaft beitragen können. Er bezeichnet sie nicht als unmoralisch, sie sind nicht als „schlecht“ anzusehen, sie sind lediglich nicht „sittlich wertvoll“, da sie über zwischenmenschliche Beziehungen nicht hinauskommen.

Betrachtet man das Zitat Kants noch genauer, ist auch zu erkennen, dass ihm zufolge auch ein gewisser Egoismus solchen Handlungen zugrunde liegt: Der Mensch kann sich an der Zufriedenheit des Gegenübers, *wenn es sein Werk ist*, ergötzen. Das bedeutet, dass das Ziel des Menschen gar nicht das Glück seines Gegenübers ist, sondern seine eigene Zufriedenheit. Die Zufriedenheit, etwas Gutes, Altruistisches getan zu haben. Dieser Gedankengang führt

letztendlich zur Konklusion, dass es Altruismus in dem Sinne nicht gibt, als dass jedem Altruismus ein Egoismus zugrunde liegt. Aber warum bezeichnet Kant diese Handlungen trotzdem als „liebenswertig“? Wahrscheinlich ist seine Definition der Liebenswertigkeit eine andere, als die meine. Wahrscheinlich empfindet Kant die Liebenswertigkeit als eine Eigenschaft, die der Mensch anstrebt, in dem er möglichst vielen Mitmenschen eine Freude bereiten möchte. Der Mensch möchte jedoch liebenswertig sein, um auch geliebt zu werden. Dies ist zwar einerseits egoistisch, andererseits wohl eine der schwächsten Formen des Egoismus, denn durch diese Form des Egoismus werden dem Menschen die Türen in die zwischenmenschlichen Beziehungen geöffnet, was ihn in Zukunft dazu zwingt, wiederholt altruistisch zu handeln. Also könnte man sagen, dass Kant davon ausgeht, dass das Glück des Menschen zu einem nicht unwesentlichen Teil vom Glück seiner Mitmenschen abhängt.

Ich persönlich stimme Kant insofern zu, als dass ich anerkenne, dass liebenswertige Handlungen tatsächlich kaum eine Veränderung der gesamten Gesellschaft zum Positiven hin bewirken können. Jedoch finde ich es ausgesprochen pessimistisch, dies mit „sittlich nicht wertvoll“ gleichzusetzen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind schließlich Gesellschaften im Kleinen und hier fällt mir das Sprichwort ein: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert.“ Innerhalb größerer Gesellschaftsordnungen ist die Liebenswertigkeit vielleicht nicht der Maßstab, an dem eine Person gemessen werden sollte, innerhalb des Zwischenmenschlichen jedoch auf jeden Fall. Auch ich gehe, wie Kant, davon aus, dass das Glück des Menschen auch vom Glück seiner Mitmenschen abhängt. Man könnte die Liebenswertigkeit zwar als letztendlich egoistisch bezeichnen, jedoch finde ich, dass ein Mensch, der in einer Gemeinschaft lebt und fähig ist zu lieben, auch eine Art „Trieb zum Guten“ in sich trägt, und sich somit nicht einmal überwinden muss, liebenswertig zu handeln.

Die am Anfang gestellte Frage würde im Kant'schen Kontext also folgendermaßen lauten: **Ist eine liebenswertige Handlung, die die Gesellschaft nicht weiterbringt, und die einem Trieb zum Guten folgt, moralisch schlecht?** Sogar diese Frage muss man meines Erachtens mit „nein“ beantworten: Obwohl man vielleicht sogar nur einem Trieb erliegt, was im Allgemeinen als moralisch schlecht empfunden wird, wiegen meines Erachtens die Auswirkungen liebenswertigen Handelns, das kurze Glück des Objektes der Handlung, mehr. Liebenswertigkeit kann man also vielleicht als „gesellschaftlich nutzlos“, niemals jedoch als „unmoralisch“ bezeichnen.